Universität Lüneburg

Gebäude 1

Fachbereich
Erziehungswissenschaft
FB I

Dekanat

Prüfungsamt

Praktikumsamt

Institut für Psychologie

Institut für Sozialpädagogik

Institut für Pädagogik

Institut für Schul- und
Hochschulforschung

Institut für Erlebnis-
pädagogik e.V. an der
Universität Lüneburg

Institut für Erlebnispädagogik e.V.
an der
Universität Lüneburg

Jens Lehmann

und

Jörg W. Ziegenspeck

(Herausgeber)

KINDERDÖRFER IN NIEDERSACHSEN

Ideen - Träger - Konzepte - Perspektiven

Mit Beiträgen
von
Iris Mainka,
Dietrich Bangen,
Harald Geiger,
Werner Schippmann
und
Reinhard Villmow

Verlag
edition erlebnispädagogik
Lüneburg

Schriftenreihe

Anstösse und Berichte aus der "Pädagogischen Werkstatt"

(Universität Lüneburg)

- Heft 6 -

Herausgegeben

von

Prof. Dr. Jörg W. Ziegenspeck

Institut für Erlebnispädagogik e.V.

an der

Universität Lüneburg

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Kinderdörfer in Niedersachsen : Ideen, Träger, Konzepte, Perspektiven / Institut für Erlebnispädagogik e.V. an der Universität Lüneburg.
Jens Lehmann / Jörg W. Ziegenspeck (Hrsg.).
Mit Beiträgen von Iris Mainka ... - Lüneburg : Ed. Erlebnis-pädagogik, 2001
(Schriftenreihe Anstösse und Berichte aus der "Pädagogischen Werkstatt" (Universität Lüneburg) ; H. 6)
ISBN 3-89569-050-3

© 2001 by Verlag edition erlebnispädagogik - Lüneburg

Druck und Herstellung: Bonn-Grunwald - Lüneburg

ISBN 3-89569-050-3

Institut für Erlebnispädagogik e.V.
an der
Universität Lüneburg

Jens Lehmann / Jörg W. Ziegenspeck
(Herausgeber)

KINDERDÖRFER IN NIEDERSACHSEN

Ideen - Träger - Konzepte - Perspektiven

Mit Beiträgen
von

Iris Mainka,
Dietrich Bangen,
Harald Geiger,
Werner Schippmann
und
Reinhard Villmow

edition erlebnispädagogik
Lüneburg
2001

Inhaltsverzeichnis

Egon Graf:
Grußwort Seite 3

Jens Lehmann / Jörg W. Ziegenspeck:
Vorwort Seite 4

Reinhard Villmow:
Kinderdörfer, Jugendhilfe und gesellschaftliche Entwicklung
Ein Streifzug durch die Geschichte der Kinderdörfer Seite 5

Iris Mainka:
Andere Kinder, andere Mütter
Ein Blick ins Leben einer Kinderdorffamilie Seite 11

Dietrich Bangen:
Kinderdörfer im Spannungsfeld von erzieherischem
Bedarf und kommunalen Finanzproblemen Seite 16

Werner Schippmann:
Das Selbstverständnis der Kinderdörfer als Teil der Kinder-
und Jugendhilfe im Rahmen der Hilfen zur Erziehung Seite 24

Harald Geiger:
(SOS-)Kinderdorfarbeit heute – konkret Seite 27

Anhang:

Kinderdörfer in Niedersachen Seite 33

Kinderdorf „Niedersachsen" Dissen am T.W Seite 33

SOS-Kinderdorf Worpswede Seite 40

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Alt Garge Seite 42

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Uslar Seite 43

Adressen der Kinderdörfer im Arbeitskreis Deutscher Kinderdörfer Seite 45

Egon Graf

GRUSSWORT

Die vorliegenden Beiträge – entstanden aus einer Ausstellung der Kinderdörfer in Niedersachsen an der Universität Lüneburg – ermöglichen einen Überblick über die pädagogische Arbeit der Kinderdörfer als eine wesentliche Form der familienorientierten Erziehung im Rahmen des § 34 KJHG. Die an dieser Ausstellung beteiligten Kinderdörfer sind Mitglieder im Arbeitskreis der Deutschen Kinderdörfer, dem 37 Kinderdörfer in Deutschland unterschiedlicher Trägerschaft angehören. Gegründet als Interessensvertretung hat dieser Arbeitskreis im Verlaufe der 25jährigen Entwicklung die Anliegen der Kinderdörfer und ihrer besonderen pädagogischen Arbeitsweise in der Fachöffentlichkeit wahrgenommen, und sich in den letzten Jahren zu einem Fachgremium entwickelt, das über die Kinderdorfarbeit hinaus sich als Vertretung familienorientierter Erziehungsformen im Rahmen des KJHG sieht.

Aber nicht nur der Arbeitskreis der Deutschen Kinderdörfer hat sich von der Interessensvertretung der Kinderdörfer in der Öffnung zu anderen Formen familienorientierter Erziehung entwickelt, die Kinderdorfarbeit selbst hat sich zunehmend differenziert. Kinderdörfer sind heute zu Jugendhilfeeinrichtungen geworden, die eine Vielzahl unterschiedlicher Betreuungskonzepte anbieten, wenn auch die Familienorientierung das zentrale Moment der Kinderdorfarbeit und der Kinderdörfer selbst geblieben ist.

Die vorliegenden Beiträge unterstreichen diese Wandlung der Kinderdorfarbeit ebenso wie die Selbstdarstellungen der beteiligten Albert-Schweitzer-Kinderdörfer Alt-Garge und Uslar, das Westfälische Kinderdorf Niedersachsen in Dissen sowie dem SOS-Kinderdorf in Worpswede. Der Arbeitskreis der Deutschen Kinderdörfer begrüßte diese Ausstellung in der Universität Lüneburg und die daraus entstandene Publikation als eine Möglichkeit, einer interessierten Fachöffentlichkeit das Spektrum der Leistungen der Kinderdorfarbeit, ebenso wie die Veränderungen, die im Laufe der letzten Jahrzehnte die Kinderdorfarbeit in Deutschland bestimmten, deutlich zu machen.

Die Kinderdörfer, deren tragendes Element die dauernde Lebensgemeinschaft der Kinderdorffamilie ist, gehören nach wie vor zu klassischen Säulen der Hilfen zur Erziehung mit ihrer gesetzlichen Grundlage des § 34 KJHG. Trotz des Ausbaus ambulanter und teilstationärer Hilfeformen in sehr unterschiedlichen Differenzierungen, brauchen auch künftig Kinder- und Jugendliche häufig einen anderen Lebensort, wenn ihre Eltern aus unterschiedlichen Gründen nicht in der Lage sind, selbst die Erziehung zu übernehmen. Zu diesem Auftrag leisten die Kinderdörfer in Deutschland einen wesentlichen Beitrag. Die Form und Ausgestaltung dieses Auftrages wird in ihrer Vielschichtigkeit durch diese Publikation deutlich.

Wir wünschen diesem Heft eine große Resonanz in der Fachöffentlichkeit und zugunsten der Arbeit in den Kinderdörfern.

Egon Graf

Sprecher des Arbeitskreises Deutscher Kinderdörfer

Jens Lehmann / Jörg W. Ziegenspeck

VORWORT

Kinder und Jugendliche gehören leider nach wie vor zu der Bevölkerungsgruppe unserer Gesellschaft, die es sehr viel schwerer haben, ihre Rechte einzufordern; sie gehören also zu denjenigen, deren sozialpolitische Lobby nur schwach entwickelt ist. Dieser Tatbestand ist allein für sich betrachtet erschreckend genug. Leider gibt es unter den Kindern und Jugendlichen auch eine Vielzahl, die außerdem weniger Glück mit ihren Eltern und Familien hatten bzw. haben: das Alphabet physischer und psychischer Missstände und Grausamkeiten, unter denen gerade Kinder und Jugendliche unsagbar zu leiden haben, ist für Außenstehende oftmals unvorstellbar.

Auch wenn es heute in der Bundesrepublik Deutschland kaum noch elternlose Kinder und Jugendliche gibt, dann doch eine Vielzahl von Kindern und Jugendlichen, die als sozial verwaist bezeichnet wird. Der Katalog von ambulanten, stationären und teilstationären Maßnahmen umfasst eine Fülle von Möglichkeiten, diesen Kindern und Jugendlichen zu helfen. Die „knappen Kassen" von Kommunen und öffentlichen Trägern stehen häufig situationsangebrachte Maßnahmen entgegen.

Im Rahmen des Seminars „Pädagogischen Werkstatt" wurde in Zusammenarbeit mit Mitarbeitern der Kinderdörfer aus Bleckede (*Herr Bangen*), Dissen a.T.W. (*Herr Schippmann*), Uslar (*Herr Villmow*) sowie Worpswede (*Herr Kunold* und *Herr Geiger*) und Studierenden der Universität Lüneburg (*Frau Fitzner*, *Frau Wattenberg* und *Herr Neumann*) die Ausstellung „Kinderdörfer in Niedersachsen" geplant und durchgeführt. Ziel dieser Ausstellung war es, Ideen, Träger, Konzepte und Perspektiven von Kinderdörfer in Niedersachsen der Öffentlichkeit vorzustellen. Abgerundet wurde diese Ausstellung durch begleitende Vorträge von Mitarbeitern der teilnehmenden Kinderdörfer.

Diese Vorträge wurden von den Referenten schriftlich fixiert, inhaltlich erweitert und vertieft und liegen nun in diesem Heft vor. Außerdem steuerte die Journalistin *Iris Mainka* von der Wochenzeitung DIE ZEIT einen Beitrag zu dieser Publikation bei. Wir hoffen, dass diese Studie einen Beitrag zur Versachlichung der Diskussion leistet. Unser Dank geht an alle, die an dieser Ausstellung und Veröffentlichung tatkräftig mitgewirkt haben sowie an die Trägervereine des *Albert-Schweitzer-Familienwerkes e.V.*, *Westfälischen Kinderdorfes* e.V. und *SOS-Kinderdorfes e.V.*, welche den Druck dieser Publikation finanziell unterstützt haben.

Angaben zur Person: *Jens Lehmann*, geb. 1970, stellvertretender Schulleiter an der August-Hermann-Francke-Schule in Lübeck und Mitglied im Studienkolleg des Instituts für Erlebnispädagogik an der Universität Lüneburg.

Anschrift: Im Hohen Garten 6, 21339 Lüneburg,
E-Mail: jens.lehmann@lueneburg.netsurf.de

Angaben zur Person: *Ziegenspeck, Jörg W.*, geb. 1941, Prof. Dr.; seit 1980 Professor für Psychologie, seit 1996 für Pädagogik an der Universität Lüneburg – Fachbereich I: Erziehungswissenschaft.

Anschrift: Universität Lüneburg – Fachbereich 1: Erziehungswissenschaft Scharnhorststraße 1, 21335 Lüneburg,
E-Mail-Adresse: ziegenspeck@mail.rz.uni-lueneburg.de

Reinhard Villmow

Statt einer Einleitung:

KINDERDÖRFER, JUGENDHILFE UND GESELLSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

Ein Streifzug durch die Geschichte der Kinderdörfer

1. Was ist das: ein Kinderdorf ?

Was ist das eigentlich, womit sich die folgenden Beiträge unter verschiedenen fachlichen Aspekten beschäftigen: ein Kinderdorf ?

Das landläufige Bild, auch in den Köpfen vieler Fachleute noch verhaftet: eine idyllische Gemeinschaft aus alleinstehenden, warmherzigen, aufopferungsvollen Frauen und (Sozial-)Waisen, die hier ihr Zuhause gefunden haben. [1] Ein solches Bild spiegelt kaum eine professionelle, qualifizierte Jugendhilfeeinrichtung wider.

Ein wenig weiter hilft das Stichwort im Fachlexikon der sozialen Arbeit des Deutschen Vereins: [2] Von „räumlicher Einheit" ist dort die Rede und von „Lebensgemeinschaften". Insgesamt wird hier durchaus das Bild eines professionellen Jugendhilfeangebots gezeichnet, aber eine exakte Definition, was ein Kinderdorf ist und was nicht, wird auch hierin nicht sichtbar.

Damit wird aber ein wesentliches Merkmal – und wie wir meinen, eine wesentliche Stärke – von Kinderdorf deutlich: Das der Vielfalt in der Ausgestaltung der Arbeit und des Lebens mit den Kindern und Jugendlichen. Hinzu kommt: Der Begriff Kinderdorf hat eher eine historische als eine exakt definitorische Bedeutung: Dass eine Jugendhilfeeinrichtung mit bestimmten inhaltlichen und strukturellen Merkmalen (hierzu weiter unten) sich als Kinderdorf bezeichnet, hat mit ihrer Entstehungsgeschichte mindestens ebenso viel zu tun wie mit ihrer aktuellen Organisation und fachlichen Ausrichtung.

Um eine gemeinsame Grundlage für die folgenden Beiträge herzustellen, erscheint es deshalb als sinnvoll, zunächst kurz auf die Ursprünge der Kinderdörfer einzugehen, danach ihre Entwicklung in den letzten Jahrzehnten zu skizzieren und schließlich einige Merkmale herauszustellen, die gegenwärtig für Kinderdörfer wesentlich sind. Wir werden sehen, dass wir damit gleichzeitig den Weg vom landläufigen (s.o.) zu einem differenzierten Bild von Kinderdorf beschreiten.

2. Ursprung der Kinderdörfer

Der Ursprung der Kinderdörfer steht zeitlich und sachlich im Zusammenhang mit dem Ende, genauer: mit den Nachwirkungen des zweiten Weltkriegs, fällt also in die zweite Hälfte der vierziger Jahre. Wie so oft, ist er mit einzelnen Persönlichkeiten und deren Namen verknüpft.

---

[1] Dass dieses Bild sich hartnäckig hält, dafür sorgen u.a. die Öffentlickeitsarbeiter der Kinderdörfer.

[2] Fachlexikon der sozialen Arbeit, herausgegeben vom Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge, 4. Auflage, Frankfurt / Main 1997, S. 539.

Der wohl bekannteste ist Hermann Gmeiner (Imst, Österreich). Die von ihm gegründeten SOS-Kinderdörfer verbanden zwei typische Nachkriegs-Lebenssituationen – Kriegswitwen und -waisen – zu dem bekanntesten Kinderdorf-Modell. Das „Mütterprinzip", die Erziehung durch alleinstehende Frauen, stammt aus dieser historischen Situation seinen Ursprung und hatte m.E. in ihr auch seine Berechtigung. [1]

Corti (Trogen, Schweiz) steht für die internationalen Kinderdörfer und damit für die Idee, das gemeinsame Aufwachsen von Kindern aus verschiedenen Nationen und Kulturen könne zur Vermeidung eines Krieges wie des gerade vergangenen beitragen.

Die Gründung von Magnani (Seckach, Baden) entstand aus der Flüchtlingsarbeit: aus einem provisorischen Flüchtlingslager wurde – zunächst als dauerhaftes Zuhause für elternlose Flüchtlingskinder – das katholische Kinderdorf Klinge.

Ein halbes Jahrzehnt später entstand in Waldenburg (Württemberg) als Variante der SOS-Kinderdörfer (wesentliche Veränderung: Kinderdorfeltern statt „Mütterprinzip") das erste Albert-Schweitzer-Kinderdorf.

3. Entwicklung der Kinderdörfer im gesellschaftlichen Kontext – Schlaglichter

Der folgende Versuch, die Entwicklung der Kinderdörfer von ihren Ursprüngen bis heute nachzuzeichnen und zu zeigen, wie die Entwicklungen der Kinderdörfer und der Jugendhilfe, der Kinderdorfklientel und von Kindheit und Jugend allgemein miteinander korrespondieren, hat eher den Charakter von Thesen als von fundierter Theorie, ist „Arbeitshypothese" und nicht gesicherte empirische Erkenntnis. Das Ziel ist, einen Hintergrund für die folgenden Beiträge zu zeichnen und Denkanstöße für ein besseres Verständnis des Phänomens Kinderdorf zu bieten.

Zweite Hälfte Vierziger – Nachkriegszeit

Die Heimerziehung stand – wie die Gesellschaft insgesamt – vor der Notwendigkeit, mit den vorhandenen Mitteln Kriegsfolgen aufzufangen und Wiederaufbau zu leisten. Durch Improvisation unzureichende Mittel auszugleichen war naheliegende Voraussetzung. Persönliches Engagement war Ausdruck von Betroffenheit, oft vielleicht auch eine Form der Bewältigung des im Krieg Erlebten und durch ihn Erlittenen.

Der vorige Abschnitt macht sichtbar, dass die Gründung der Kinderdörfer ein Ausdruck von und eine Reaktion auf unterschiedliche Aspekte der Nachkriegssituation war: Sie ging auf typische Nachkriegs-Lebenssituationen ein, griff das Flüchtlingsproblem auf und versuchte einen kleinen Beitrag zur Auseinandersetzung mit der Ursache eines Krieges wie des vergangenen zu leisten. Das landläufige Bild von Kinderdörfern ist für diese Situation zutreffend, hat dort seine historischen Wurzeln und seine fachliche und menschliche Berechtigung.

[1] Wird andererseits inzwischen auch von den SOS-Kinderdörfern nicht mehr durchgängig praktiziert.

Iris Mainka

ANDERE KINDER, ANDERE MÜTTER

Ein Blick ins Leben einer Kinderdorffamilie [1]

Mit 28 Jahren wurde Birgit Messner * „Mutter" von vier Kindern. Die Grundschullehrerin war so gut wie möglich auf diesen Tag vorbereitet. Sie hatte sich mit dem schwierigen Leben der Geschwister Sören, Nora, Sven und Nicola * auseinandergesetzt. Sie hatte die vier in ihrer Heimatstadt besucht und mit ihnen das Haus in Augenschein genommen, das sie gemeinsam beziehen sollten.

Doch plötzlich musste es Hals über Kopf gehen: Sechs Wochen früher als geplant trafen die Kinder, 14, 8, 7 und 6 Jahre alt, im Kinderdorf ein. Birgit Messner blieben zwei Tage, um Möbel, Hausrat und ihre persönlichen Dinge zu sortieren. Dann begann ihr Leben als Hausleiterin einer Kinderdorffamilie im Kinderdorf Worpswede. „Ja, klar hatte ich Angst. Aber als es dann soweit war, blieb keine Zeit dafür."

Birgit Messner, eine zupackende Frau, inzwischen Mitte 30, strahlt Ruhe aus. Die Art, wie sie zuhört und antwortet, wirkt bewusst und kontrolliert. Es ist die Art von Menschen, die gelernt haben, ihr eigenes und das Verhalten anderer kritisch zu begleiten; man findet sie nicht selten bei denen, die Erziehung und Therapie zu ihrem Beruf gemacht haben.

Das große Wohn-und-Ess-Zimmer mit der Fensterfront zum Garten ist das Zentrum eines wohlgeordneten Haushalts. Durch blanke Scheiben fällt die Wintersonne auf gepflegte Topfpflanzen, zweckmäßige Kiefernmöbel, auf mit Holz oder Klinker verkleidete Wände. Hier herrschen klare Regeln: Wer reinkommt, sagt hallo, platzt nicht dazwischen. Nach dem Essen erst Schularbeiten, danach Spielen und Freizeit – Töpfern, Computerclub, Tischlern in der „Zwergstatt", Musikunterricht ... Zum Abendbrot gegen sechs sitzen alle am Tisch. Die Kleineren liegen, sauber gewaschen, um acht im Bett. Strukturen, die Halt geben.

Von den vier Geschwistern, die Birgit Messner damals in ihre Obhut nahm, wohnen Nora, 17, und Nicola, 14, noch immer hier; hinzugekommen sind vor ein paar Jahren Jenny *, inzwischen 9, und Marko *, 10. Drei Mädchen, ein Junge: Das sind die vier, für die Birgit, so nennen die Kinder sie, zur Zeit sorgt.

Es ist nicht ganz leicht, die vielen Lebensfäden, die in diesem Haus, in diesem Kinderdorf zusammenlaufen, im Kopf zu sortieren. Ungleich schwerer haben es die Kinder, das Beziehungsgewirr, in dem sie wurzeln, klarzukriegen.

---

[1] Dieser Artikel erschien in der Wochenzeitung DIE ZEIT (Hamburg), Nr. 13, 1999, S. 80. Gedankt wird für die freundliche Genehmigung zum Nachdruck.

* Alle Namen wurden von der Redaktion geändert.

Zum Beispiel Marko. Ein blonder, stiller Junge mit schüchternem Blick hinter Brillengläsern. Wenn seine leibliche Mutter mal wieder mit einem neuen Mann nach Hause kam, hatte er den Platz an ihrer Seite und in ihrem Bett zu räumen. Dann war er vom Partnerersatz wieder zum ältesten Kind degradiert, das die beiden kleinen Brüder aus dem Weg halten musste. Es kam vor, dass die Mutter dem damals Sechsjährigen 200 Mark in die Hand drückte: Geh und kauf ein ! Wenn das schief ging und Marko anstelle von Brot und Konserven Süßkram und Spielzeug kaufte, gab man ihm die Schuld. Schließlich verweigerte sich der Junge allen An- und Überforderungen. Er schwänzte die Schule, schlug und schrie, haute von zu Hause ab. „Ich werde nicht mit ihm fertig", klagte die Mutter dem Jugendamt. Sie wollte ihn „ins Heim stecken", auf dass der widerspenstige Kerl dort gebessert werde. „Das ist eine Vorstellung, die viele unserer Eltern haben: Ihr Sohn oder die Tochter funktionieren nicht und müssen repariert werden. Dabei ist das Verhalten der Kinder meist ein Zeichen dafür, dass das Familiensystem nicht stimmt", sagt Birgit Messner.

Marko kommt rein und gibt ihr die selbstgeschriebene und verzierte Einladung zum Klassenfest. „Mensch, das hast du toll gemacht !" lobt sie. Der Junge strahlt. Nach zweieinhalb Jahren im Kinderdorf zeigt er deutliche Fortschritte. Sein Grundgefühl, nur geliebt zu sein, wenn er alles richtig macht, weicht langsam wachsendem Selbstvertrauen. Ausbrüche heftiger Aggressionen, die in ihm brodeln und die er vor allem gegen schwächere Kinder richtet, werden seltener.

Aber Marko stecke in einem tiefen Loyalitätskonflikt, sagt Birgit Messner. Jetzt, da der Zehnjährige nach außen hin so vernünftig wirkt, hätte seine Mutter ihn gern wieder bei sich. Er findet das verlockend und hat gleichzeitig Angst davor, dass dann alles so käme wie früher. Darüber reden kann er kaum und will es sich weder mit Birgit noch mit der Mutter verderben. In den Osterferien wird er sie eine Woche lang in der Großstadt besuchen. Fest verabredet ist, dass er mindestens noch drei Jahre im Dorf wohnen bleibt.

Die Elternarbeit ! Es klingt wie ein Seufzer, wenn die Hausleiterin oder andere Kinderdorfmitarbeiter auf dieses zentrale Thema zu sprechen kommen. Es sei so mühsam und schwierig. Ein Großteil der Kinder in den Kinderdörfern hat vorher mit ihren alleinerziehenden Müttern zusammengelebt. Allen Kindern in Kinderdörfern ist gemeinsam, dass sie in ihrer Herkunftsfamilie zuvor dramatische Familienprobleme erfahren mussten. Vielfach sorgten die Eltern nur ungenügend für sie. Das heißt in der Praxis, dass sich nicht nur die Kinder, sondern auch alle, die sie betreuen, mit den oft chaotischen Verhältnissen in den Herkunftsfamilien auseinandersetzen müssen. Ob die Eltern trinken, prügeln, als Obdachlose unter Brücken schlafen, ob sie an der Nadel hängen oder „nur" arbeitslos sind und ihnen die daraus entstandenen Probleme über den Kopf wachsen – immer geht es um Menschen, die am Rande der Katastrophe schlingern.

Die Belastungen in Worte fassen, die Gefühle benennen

Aber für immer bleiben sie auch wichtige Personen im Leben ihrer Kinder, die zumeist schon 6 bis 11 Jahre alt sind, wenn sie ins Kinderdorf kommen. Deshalb gibt es keinen anderen Weg, davon sind heute alle Fachkundigen überzeugt, als sich mit den Mütter und Vätern so gut, wie's eben geht, zu arrangieren. „Wenn wir uns dem

Dietrich Bangen

KINDERDÖRFER IM SPANNUNGSFELD VON ERZIEHERISCHEM BEDARF UND KOMMUNALEN FINANZPROBLEM

Zwei Jahrzehnte lang wurde die Entwicklung und Dynamik der erzieherischen Hilfe und auch der stationären Erziehungshilfen geprägt von der Dominanz fachlicher Aspekte und des Bedarfsaspekts von Kindern und ihren Familien. In der 2. Hälfte der 90er Jahre scheint sich nun in vielen Regionen diese Entwicklung insofern umgekehrt zu haben, als dass bei den erzieherischen Hilfen und hier insbesondere bei den stationären erzieherischen Hilfen die Vorherrschaft des wirtschaftlichen Aspektes zunehmend mehr in den Vordergrund tritt. Mit jedem Jahr mehr scheint es immer weniger um die Frage zu gehen, was für das einzelne Kind und die einzelne Familie hilfreich und notwendig ist, sondern was im Rahmen des Jugendhilfebudgets der einzelnen Kommune finanzierbar erscheint. Parallel dazu sind die Fallzahlen, insbesondere der ambulanten Hilfen, aber auch die der stationären Hilfen immer noch weiter gestiegen, wir beobachten Symptomzuspitzungen und Problemverschärfungen sowohl auf der Ebene des einzelnen Kindes als auch ihrer familiären Kontexte. Gewaltneigungen schon bei 10 - 11 jährigen, Schulverweigerungsproblematik bei immer jüngeren Kindern, Drogengebrauch und Drogenhandel mittlerweile schon bei Grundschulkindern. Allenthalben entstehen atmosphärische Veränderungen innerhalb der sozialen Dienste der Jugendämter und in ihrem Verhältnis zu Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen freier Träger. Die Konflikte in den Jugendämtern bei der Gewährung von Erziehungshilfemaßnahmen nehmen deutlich zu. Kollegen und Kolleginnen verlassen bei nächster Gelegenheit den allgemeinen Sozialdienst, weil sie die von den Verteilungskonflikten ausgehenden Spannungen nicht mehr ertragen. Sie lassen sich in Aufgabenbereiche versetzen, die von diesen Spannungen nicht so stark erfasst sind. Eine gewisse Angst vor unabsehbaren Veränderungen und auch vor Arbeitsplatzverlust ist spürbar. Vertreter von stationären Jugendhilfeeinrichtungen haben anlässlich von Terminen im Jugendamt den Eindruck, dass sie „den Kopf einziehen müssen", wenn sie im Jugendamt als Vertreter einer stationären Einrichtung auftreten. Dies alles nicht aus inhaltlichen oder fachlichen Gründen, sondern weil im Kontext mit einer stationären Erziehungshilfemaßnahme sofort die gesamte wirtschaftliche Problematik des kommunalen Jugendamtes auf den Plan tritt. Kollegen und Kolleginnen, die vorwiegend mit ambulanten Erziehungshilfen befaßt sind, berichten zunehmend von Situationen, wo ihnen sozialpädagogische Familienhilfen als Auftrag vom Jugendamt angeboten werden, in denen man noch vor wenigen Jahren mit Sorgerechtsbeschluss die Kinder herausgenommen hätte.

All diese Entwicklung erleben wir auch aus der Perspektive einer Kinderdorfeinrichtung.

Diese Entwicklung soll im folgenden mit drei gedanklichen Schritten betrachtet werden:

1. Was steuert eigentlich den Bedarf an erzieherischen Hilfen ?
2. Wie stellt sich das öffentliche Finanzproblem auf kommunaler Ebene dar, welche gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen werden hier wirksam ?
3. Welche Auswirkungen werden in der Praxis der Jugendhilfe, bzw. der erzieherischen Hilfen wirksam ?

1.

Die erzieherischen Hilfen der Jugendhilfe sind in den §§ 27 ff. des Kinder- und Jugendhilfegesetztes formuliert. Im § 34 sind dann im engeren die stationären erzieherischen Hilfen beschrieben. Der § 35a bezieht die seelisch behinderten Kinder und Jugendlichen in die Hilfen mit ein, der § 41 bezieht darüber hinaus junge Erwachsene zwischen 18 und 21 Jahren sowie in begründeten Einzelfällen auch darüber hinaus in den Personenkreis mit ein. Diese Vorschriften beschreiben den gesetzlichen Rahmen, in dem das Jugendamt im Einzelfall seine erzieherischen Hilfen gestalten kann.

Hier sollen nun vorrangig die Bedingungsvariablen interessieren, die den Einsatz stationärer Hilfen durch die Jugendämter steuern. Zu nennen sind hierbei zunächst die in einer Region vorhandenen Angebotsstrukturen der Jugendhilfe. Darüber hinaus kommt den Arbeitsweisen und Arbeitsbedingungen des jeweiligen Jugendamtes eine wichtige Bedeutung zu. Entscheidender Faktor jedoch scheint zu sein, welche sozialstrukturellen Faktoren in einer Region die Lebensbedingungen von Familien und ihren Kindern beeinflussen. Sie scheinen die zentralen bedarfsgenerierenden Faktoren zu sein, die den Bedarf an stationären Erziehungshilfemaßnahmen bestimmen. So wird hier mit Bürger die Haltung vertreten, dass auch bei der Beachtung unterschiedlicher Definitions- und Entscheidungsprozessen in den Jugendämtern „offensichtlich hinter solchen Prozessen eine Folie harter sozialer Wirklichkeit liegt, die den Bedarf an Fremdunterbringungen in erster Linie beeinflusst“. [1]

Der selbe Autor hat in einer Studie 1998 für den Bereich Württemberg-Hohenzollern exemplarisch festgestellt, dass bestimmte sozialstrukturelle Belastungsfaktoren in hoher Korrelation mit dem Einsatz stationärer Hilfen stehen. Dabei werden folgende sozialstrukturelle Belastungsfaktoren genannt:

- Bevölkerungsdichte
- Wohnfläche je Einwohner
- Quote der Sozialhilfebezieher
- Quote der minderjährigen Sozialhilfebezieher
- Arbeitslosenquote
- Anteil Minderjähriger bei nicht verheirateten Eltern
- Quote der Ein-Eltern-Familien

Nimmt man aus dieser Liste die Belastungsfaktoren Wohnfläche je Einwohner, Quote minderjähriger Sozialhilfebezieher und die Arbeitslosenquote als gemeinsamen „Sozialbelastungsindex“ zusammen, so ergibt sich hier eine sehr hohe Korrelation

[1] Bürger, Ulrich: Erziehungshilfen im Umbruch: Entwicklungserfordernisse und Entwicklungsbedingungen im Feld der Hilfen zur Erziehung. Reihe: Sozialpädagogisches Institut im SOS-Kinderdorf e.V. München (Hrsg.): Autorenband 2 der SPI-Schriftreihe. München 1999, S. 51.

Werner Schippmann

DAS SELBSTVERSTÄNDNIS DER KINDERDÖRFER ALS TEIL DER KINDER- UND JUGENDHILFE IM RAHMEN DER HILFEN ZUR ERZIEHUNG

Kinderdörfer sind ihrer Tradition nach familienstrukturierte Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, die eine „förderliche und auf Dauer angelegte Lebensperspektive" benötigen, die i.d.R. von für sie ganzheitlich zuständigen Personen (Kinderdorfmütter / -väter, -eltern) wahrgenommen wird. Kinderdörfer sind insofern, historisch betrachtet, ein spezialisierter Teilbereich der Heimerziehung nach § 27 ff. KJHG. [1] Da es nach dem KJHG die Spezifizierung „Kinderdörfer" im Rahmen der Hilfen zur Erziehung nicht gibt (die Begrifflichkeit „Kinderdörfer" taucht nirgendwo in den fortlaufenden Paragraphen des KJHG auf), sind sie unter dem § 34 KJHG zu subsumieren: Heimerziehung, sonstige betreute Wohnformen.

Der ansonsten der Heimerziehung inhärente Widerspruch, dass einerseits „Kinder und Jugendliche durch die Heimerziehung aus ihrem vertrauten sozialen Umfeld gerissen und damit mannigfacher Bindung beraubt" (werden) und „andererseits (...) die sozialen Bezüge in Heimen oft geprägt (sind) von einem hohen Maß an Anonymität, Diskontinuität der Beziehungen und Strukturen totaler Versorgung" (Wiesner u.a. München, 2000), haben sich im Gegensatz dazu Kinderdörfer von Anfang an bemüht, der Kontinuität der Beziehungen und der Selbstversorgung der Familien einen besonders hohen Stellenwert in der Arbeit beizumessen.

Die zunehmende Dezentralisierung und Differenzierung in der Jugendhilfe, die Rückkehroption eines Kindes im Rahmen der stationären Jugendhilfe, die erkannte Notwendigkeit zur Elternarbeit, die Sozialraumorientierung und Regionalisierung bei Unterbringungen durch die Jugendämter, die verschärften Finanzlagen der Kommunen und Gemeinden sowie die veränderte Altersstruktur bei Unterbringungen und nicht zuletzt die gerade intensiv diskutierten und zukünftig zu erwartenden Sozialraumbudgets haben die Kinderdörfer in den letzten Jahren massiv veranlasst, Anpassungsprozesse innerhalb der Angebotsstrukturen in den Einrichtungen in Gang zu setzen. Dies passiert nicht immer und mit Überzeugung; auch Kinderdörfer sind aber soziale Wirtschaftsbetriebe, die innerhalb der veränderten Jugendhilfelandschaft dem Prinzip von Angebot und Nachfrage unterworfen sind. Die gesellschaftliche Entwicklung, wie auch die Entwicklung in der Jugendhilfe, lassen den Kinderdörfern insofern keine andere Wahl als sich zu verändern - ansonsten liefen sie alsbald Gefahr, in der Jugendhilfelandschaft als wichtiges Angebot zu verkümmern.

Soll heißen: Kinderdörfer haben i.d.R. die entstandenen Notwendigkeiten erkannt und reagieren flexibel auf veränderte Marktbedingungen. Viele Kinderdörfer sind heute differenzierte Einrichtungen der stationären, teilstationären und ambulanten

[1] Vgl. Fachlexikon der sozialen Arbeit. Frankfurt 1993.

Jugendhilfe, wobei der Schwerpunkt der Angebote aus fachlicher Überzeugung weiterhin auf den familienähnlichen Modellen liegt.

Die Altersstruktur bei den Aufnahmeanfragen hat sich in den letzten Jahren deutlich verändert: lag der Schwerpunkt der Anfragen in den Kinderdörfern früher in der Altersstruktur 6 - 9 Jahre und Geschwister, liegt er heute eher bei 10 - 13 Jahren mit eher steigender Tendenz. Diese Kinder und Jugendlichen sind i.d.R. nicht mehr in Kinderdorffamilien zu integrieren, da die Störungsbilder so komplex und / oder verhärtet sind, dass neue Settings geschaffen werden mussten, die dem Bedarf dieser Kinder / Jugendlichen gerecht werden. Dies sind z.B. Kinderwohngruppen, Jugendwohngruppen, Jungendhäuser, Tagesgruppenbetreuungen, ambulante Angebote oder besondere pädagogisch / therapeutische Förderung in sonder- und / oder heilpädagogisch ausgerichteten Konzepten.

Die Angebote der Kinderdörfer sind heute am fachlichen Bedarf der Jugendhilfe und dem Bedarf der Kinder ausgerichtet; früher war es eher umgekehrt: Kinder mussten sich den bestehenden Systemen anpassen – gut, dass sich die Jugendhilfe fortentwickelt hat !

Der nächste Schritt in der Jugendhilfe wird sein: den Einstieg in den sozialen Raum oder die Lebenswelten der Kinder, Jugendlichen und Familien zu schaffen.

Wir dürfen uns aber bei aller Weiterentwicklung und Professionalisierung in der Jugendhilfe nicht selber in die Tasche lügen: Fachlichkeit und Optimierung von Angebotsstrukturen ist die eine, Finanzbereitschaft und Finanzierbarkeit ist die andere Seite der Medaille. Die sich verschärfende Wettbewerbssituation in der Jugendhilfe bereitet mir zunehmend Sorge; wir müssen uns tunlichst davor hüten, dass dieser zu einer Aushöhlung unserer fachlichen Hilfeangebote führt. Im vitalen Interesse der betreuten Kinder und Jugendlichen hat die Qualität des Angebotes Vorrang vor dem Preis zu haben. Wenn in diesem Feld der Sparteufel der Kämmerer zunehmend die Oberhand gewinnt, wird die Qualität, aber auch die Zuverlässigkeit und Beständigkeit eine nachgeordnete Rolle erhalten. Angesichts des anhaltenden hohen Bedarfes in der Jugendhilfe, wäre das eine verhängnisvolle, ja alarmierende Entwicklung, die auch „Scharlatanen" in der Jugendhilfe (siehe BSHG-Bereiche) Tür und Tor öffnen könnte – und damit bin ich thematisch bei dem Punkt „Teil der öffentlichen Jugendhilfe".

Öffentliche Jugendhilfe wird zunehmend bestimmt durch die leeren öffentlichen Kassen und weiterhin anzutreffende Ignoranz des Erkennens eines Zusammenhanges von im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe zur Verfügung gestellter Finanzmittel und einer zu- oder abnehmenden Belastung von Kindern und Jugendlichen sowie deren Familien und den damit verbundenen positiven oder negativen Auswirkungen. Die Lobby für Familien, Kinder und Jugendliche war und ist in Deutschland trotz aller anderweitigen rhetorischen Beteuerungen noch nie besonders groß gewesen; in Zeiten knapper Kassen schrumpft sie weiter zusammen. Dies ist für die Praxis der Hilfen zur Erziehung allgemein insofern fatal, als dass sich die Auffälligkeiten des Klientels zunehmend verschärfen, von den Einrichtungen aber trotzdem innerhalb kurzer Zeiträume „gelingende Erziehung" und somit erfolgreiche Arbeit erwartet wird,

Harald Geiger

(SOS-)KINDERDORFARBEIT HEUTE – KONKRET

Zur Idee, Entstehung und Geschichte der Kinderdörfer ist hinreichend geschrieben und veröffentlicht worden (siehe hierzu S. 5 ff.). Daher möchte ich mich auf einige wesentliche Aspekte des Grundgedankens beschränken, die auch heute noch die Kinderdorfarbeit prägen und tragen und daher von Bedeutung sind.

In der Nachkriegszeit sind – aus verschiedenen Motiven heraus – gleich mehrere Kinderdorf-Ideen entstanden, jedoch mit ähnlichen Grundannahmen und verschiedenen Strukturen. Allen gemeinsam war die Vorstellung, Kindern ein neues Zuhause zu geben und sie in einem familienähnlichen Umfeld zu erziehen und heranwachsen zu lassen, weil – aus welchen Gründen auch immer – das in ihrer Herkunftsfamilie nicht möglich ist.

Was von der Grundidee, Kindern ein familiäres Zuhause zu geben und ihnen so einen Teil von dem, was sie verloren haben, wiederzugeben, geblieben ist, wird vielleicht im Laufe der Auseinandersetzung mit der heutigen Kinderdorfarbeit deutlich. Geblieben sind sicher wesentliche Rahmenbedingungen, die damals wie heute die Form des Zusammenlebens bestimmen und so die Arbeit prägen: „Die Mutter, die Geschwister, das Haus und das Dorf":

Die Kinderdorfmutter: Dieser Begriff – in den SOS-Kinderdörfern heute immer noch verwendet - trifft in seiner ursprünglichen Bedeutung kaum mehr zu. Die Kinderdorfmutter tritt nicht mehr an die Stelle der leiblichen Mutter. Heute haben nahezu alle Kinderdorfkinder noch leibliche Eltern und um dem Gedanken Rechnung zu tragen, nicht Ersatz zu sein, distanzieren sich heute viele Kolleginnen von der Bezeichnung Kinderdorfmutter und sind auf der Suche nach einem neuen, passenden Begriff hierfür. Dessen ungeachtet ist ein großer Teil der Rolle als Hauptbezugsperson geblieben, die jeweils diese Frau (mit welcher Berufsbezeichnung auch immer) für die Kinder einnimmt.

Die Geschwister: Soweit irgendwie möglich, bleiben leibliche Geschwister auch nach ihrer Aufnahme in eine Kinderdorffamilie zusammen. Dem steht heute entgegen, dass immer seltener Geschwistergruppen von den Jugendämtern angefragt werden und immer häufiger Kinder einzeln aus ihren Herkunftsfamilien herausgenommen und fremduntergebracht werden. Und: Auch nicht-leibliche Geschwister verstehen sich heute als Kinderdorfgeschwister, weil sie wie solche dort zusammen leben.

Das Haus: Damals wie heute lebt eine Kinderdorffamilie in einem „eigenen" Haus. Die Anforderungen an Wohnraum und Ausstattung haben sich zeitgemäß verändert und angepasst. Ein kleiner Teil des Hauses ist als Privatwohnung der Kinderdorfmutter gedacht, der andere steht der Kinderdorffamilie zur gemeinschaftlichen Nutzung zur Verfügung. Das Leben unter einem Dach ermöglicht der Kinderdorffamilie die Wohn- und Lebensatmosphäre individuell ihren Wünschen und nach ihrem Ge-

schmack auszugestalten, Regeln ihren Bedürfnissen entsprechend festzulegen und auch zu ändern. Der äußere Rahmen ist durch die familiäre Struktur überschaubarer und dadurch auch flexibler, er bietet den Kindern Halt und Orientierung, vermittelt Zugehörigkeitsgefühl und der Kinderdorfmutter die Möglichkeit (im Rahmen der Abstimmung mit Jugendamt und Gesamteinrichtung), ihre erzieherische Arbeit authentisch und weitgehend eigenverantwortlich in einer von ihr mitgeprägten Atmosphäre zu leisten.

Das Dorf trägt als Lebens- und Erziehungsgemeinschaft die Arbeit der Kinderdorffamilie, unterstützt und begleitet sie z.B. durch einen Fachdienst, bietet Freizeit- und Förderangebote für die Kinder und übernimmt in kleinem Umfang schon „die Aufgabe der gesellschaftlichen Integration der Kinder und Jugendlichen". [1]

Kinderdorfarbeit hieß und heißt auch heute zunächst: Zusammen leben. Mit den uns anvertrauten Kindern Alltag leben, die freie Zeit miteinander zu verbringen und zu gestalten. Schule, Ausbildung, Haushalt, all das, was in (fast) jeder anderen Familie auch zum Alltagsgeschehen gehört, haben ihren Raum ebenso wie Freizeitgestaltung, Feste feiern und mehr. Beziehungen leben !

Geblieben sind

- die familiären oder familienähnlichen Strukturen, in denen Kinderdorfarbeit geleistet wird. Geblieben ist auch, dass die Kinder mit einer Hauptbezugsperson in der Kinderdorffamilie wohnen – und leben.

Verändert hat sich

- in vielen Fällen die Lebensperspektive der Kinder. Es ist heute nicht mehr selbstverständlich, dass Kinderdorfkinder bis zur Verselbständigung auch Kinderdorfkinder bleiben. Eine Reintegration in die Herkunftsfamilie ist kein Einzelfall mehr und wird zunehmend angestrebt.
- auch, dass das neue Lebensumfeld, die Kinderdorffamilie, nicht mehr das einzige neue Zuhause ist. Sie wird vielmehr zu einer zweiten, und nur noch vielleicht zur ersten Heimat. In aller Regel pflegen die Kinder in irgend einer Form Kontakte zu ihren leiblichen Eltern. Kinderdorfkinder haben heute in der Regel zwei Zuhause.
- die Belegungssituation und zwar gleich in mehrfacher Form:
  - In Zeiten knapper Kassen werden kaum noch Geschwistergruppen untergebracht, sondern meist nur noch die Kinder, für die eine Herausnahme aus der Familie unumgänglich ist.
  - Damit einher geht ein hoher Erwartungsdruck im Sinne einer „Erfolgsgarantie", gleichbedeutend mit „Die gesetzten Ziele müssen erreicht werden und das in möglichst kurzer Zeit".
  - Kinder werden häufig erst dann stationär untergebracht, nachdem ambulante und teilstationäre Angebote nicht mehr den gewünschten Erfolg gezeigt haben.
  - Kinder, die vor zehn oder zwanzig Jahren noch als typische Kinderdorfkinder galten, werden heute, soweit möglich, in Pflegefamilien untergebracht.

Daraus ergibt sich,

[1] Gmeiner, Hermann: Die SOS-Kinderdörfer. Innsbruck / München 1997, 38. Aufl., S. 49 ff.

Auf den folgenden Seiten stellen sich die Kinderdörfer vor, die die Ausstellung „Kinderdörfer in Niedersachsen: Ideen – Träger – Konzepte – Perspektiven" geplant, gestaltet und durchgeführt haben (Anmerkung der Herausgeber).

DAS KINDERDORF „NIEDERSACHSEN" DISSEN AM T. W.

Der Träger: Westfälisches Kinderdorf e.V.

Der Verein „Westfälisches Kinderdorf e.V." wurde 1961 in Paderborn gegründet. Heute gibt er mit seinen Kinderdörfern „LIPPERLAND" und „NIEDERSACHSEN" weit über 200 Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Kinderdorffamilien und Wohngruppen ein neues Zuhause. Teilstationäre und ambulante Angebote runden das Spektrum der Hilfen ab. Am Vereinssitz Paderborn bietet der „SPIELRAUM" mit einer Kindertagesstätte und weiteren Angeboten ein vielfältiges Programm.

Der Verein ist Mitglied in den Landesorganisationen des „Paritätischen" und vom Finanzamt Paderborn als mildtätig und gemeinnützig anerkannt. Seine Einrichtungen unterliegen der Aufsicht der Landesjugendämter Münster und Hannover. Das Spendensiegel des „Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen" (DZI) in Berlin bürgt als „Zeichen des Vertrauens" für den sorgsamen Umgang mit den anvertrauten Spendengeldern und belegt seine Förderungswürdigkeit.

Über 12.000 Mitglieder und Förderer haben dem überkonfessionellen Jugendhilfewerk bereits ihr Vertrauen geschenkt. Sie unterstützen mit Beiträgen und Spenden maßgeblich die Arbeit zum Wohle der anvertrauten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Weiterhin wird bei Gerichten um die Zuweisung von Bußgeldern geworben.

Am Vereinssitz in Paderborn befindet sich auch die zentrale Verwaltung und die Geschäftsstelle des Jugendhilfewerkes. Hier arbeiten qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit moderner Bürotechnik. Sie helfen so, den Aufwand für Zahlungsverkehr, Finanz- und Personalverwaltung und für die Pflegekostenabrechnung gering zu halten. Weiterhin haben die einrichtungsübergreifenden Referate Pädagogik und Öffentlichkeitsarbeit hier ihren Sitz. Multifunktionsräume bieten ihnen Platz für Informationsveranstaltungen, Seminare, Tagungen oder Fortbildungen.

Das Kinderdorf „NIEDERSACHSEN" in Dissen a.T.W.

Das Kinderdorf „NIEDERSACHSEN" ist eine stationäre Jugendhilfeeinrichtung für 82 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Das Kinderdorf wird überregional und regional durch Jugendämter belegt.

Rechtsgrundlage für Aufnahmen ist das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG).

Das Kinderdorf „NIEDERSACHSEN“ liegt landschaftlich reizvoll direkt am Teutoburger Wald. Seit seiner Gründung im Jahr 1979 ist es in der Kleinstadt Dissen beheimatet. Die Großstädte Osnabrück und Bielefeld sind jeweils 25 Kilometer entfernt, die verkehrsmäßige Anbindung dorthin ist gut. Durch die Ansiedlung großer Industrieunternehmen im Nahrungsmittelbereich und vieler mittlerer und kleiner Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe bietet die Region ein gutes Arbeitsplatz- und Ausbildungsangebot.

In Dissen und Umgebung bieten unterschiedliche Sport- und Kulturvereine vielfältige Freizeitangebote. Alle Schulformen sind vor Ort oder in gut erreichbarer Nähe zum Kinderdorf vorhanden.

Die Mehrzahl der kinderdorfeigenen Häuser liegt in einer ruhigen Neubausiedlung in Dissen. Die Familien und Wohngruppen sind dort in ein natürlich gewachsenes Wohnumfeld integriert, so dass das Kinderdorf äußerlich nicht als Jugendhilfeeinrichtung erkennbar ist.

Die Kinder und Jugendlichen identifizieren sich mit „ihrer“ Familie und „ihrer“ Wohngruppe; sie bewohnen in der Regel ein Einzelzimmer.

Das Gemeinschaftshaus ist das kommunikative Zentrum des Kinderdorfes. In ihm befinden sich die übergreifenden Dienste (Leitung, Beratung, Verwaltung), Es bietet darüber hinaus räumliche Möglichkeiten für Veranstaltungen, Versammlungen, Besprechungen, Feste, Feiern und Ausstellungen.

Für Besucher stehen zwei Appartements zur Verfügung, die besonders gern auch von Eltern genutzt werden, die ihre im Kinderdorf lebenden Kinder besuchen.

Das Spektrum unserer fachlichen Angebote

Den Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit bildet die familiennahe Erziehung. Dieses setzen wir in 9 Kinderdorffamilien und unterschiedlichen Wohngruppen um. In zwei heilpädagogischen Wohngruppen werden Kinder aufgenommen, die in ihrer Entwicklung besonders verzögert bzw. seelisch beeinträchtigt sind.

Im Jugendhaus haben Jugendliche und junge Erwachsene die Möglichkeit in eigenen, kleinen Appartements ihre Selbsteinschätzung zu überprüfen in Bezug auf eigenständiges Leben. Bei Bedarf wird im Kinderdorf das Sozialpädagogisch Betreute Wohnen (SBW) und auch eine Einzelbetreuung nach § 35 KJHG sichergestellt.

Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen im übergreifenden Dienst geben den Familien und Wohngruppen die für den Erziehungsalltag notwendige, kontinuierliche Begleitung, Unterstützung und situationsentlastende Hilfestellung.

Für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besteht die Möglichkeit der Supervision und Fortbildung. Spezielle schulische Förderung und Nachhilfe wird bei bedarf ebenso zur Verfügung gestellt wie spezielle diagnostische und therapeutische Hilfen.

SOS-KINDERDORF WORPSWEDE

Das SOS-Kinderdorf Worpswede ist ein Jugendhilfeverbund mit differenzierten Angeboten zur stationären und teilstationären Unterbringung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen und zur ambulanten Beratung und Förderung von Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern.

Zum SOS-Kinderdorf Worpswede gehören:

- 10 Kinderdorffamilien mit insgesamt 50 Plätzen als stabiles Beziehungs- und Förderangebot in kleinen familienähnlichen Gruppen mit integrierten differenzierten Förderangeboten und verbindlicher fachlicher Reflexion des Erziehungsalltags,
- 1 Wohngruppe für kurz- und mittelfristige Unterbringungen und Inobhutnahme mit 6 Plätzen in der es wesentlich um eine Diagnostik und Perspektivklärung für die Kinder geht,
- 1 Heilpädagogische Integrationsgruppe mit 6 Plätze in der Kinder betreut werden, die ein besonders enges Betreuungs- und Fördersetting brauchen,
- 1 Tagesgruppe mit 10 Plätzen und
- 1 Tagesgruppe mit 6 Plätzen mit verbindlicher regelmäßiger Elternberatung auf systemischer Grundlage,
- Ambulante Betreuung für Jugendliche und junge Erwachsene entsprechend der individuellen Bedarfe,
- 1 Kindertagesstätte mit 41 Plätzen,
- 1 Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern mit zwei Standorten im Landkreis Osterholz.

Wir verstehen uns bewusst als Teil des Jugendhilfeangebotes der Region und stimmen unsere Angebote auf den regionalen Bedarf und auf die vorhandenen und sich verändernden Bedarfe der Kinder und ihrer Familien ab.

Die Entwicklung der Jugendhilfeangebote am aktuellen Bedarf der Kinder und ihrer Familien bedeutet, dass wir an uns als Einrichtung die Erwartung richten, individuumsbezogene individuelle Hilfen für das einzelne Kind und seine Familie zu entwickeln und diese mit zu gestalten, auf die wandelnden Bedarfe der Kinder angemessen zu reagieren, und dabei das Erziehungsgeschehen für alle Beteiligten so zu gestalten, dass es ein transparenter gemeinsamer Prozess ist und dass kontinuierlich an gemeinsam formulierten Zielen gearbeitet wird, die individuell ganz unterschiedlich sein können.

Dies geschieht mit einer Fachlichkeit, die den Menschen in der Jugendhilfe nicht auf seine Defizite reduziert sondern ihn ganzheitlich sieht, mit all seinen Stärken und Schwächen, und von den Stärken ausgehend ihn an seinen Fähigkeiten und Selbsthilfemöglichkeiten anspricht, die Eigenverantwortung versucht zu stärken und ihn beteiligt an allen ihn betreffenden Entscheidungsprozessen.

Der Entwicklungsprozess der Kinder in den Gruppen und Familien des SOS-Kinderdorfes Worpswede wird gruppenübergreifend unterstützt und begleitet von pädagogischen und psychologischen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, die die Kinderdorfmütter und anderen Gruppenmitarbeiter und -mitarbeiterinnen in ihrer Arbeit beraten und sie im Kontakt zu Jugendämtern und Herkunftsfamilien unterstützen, die aber auch individuelle, auf den Förderbedarf des einzelnen Kindes oder Jugendlichen zugeschnittene oder gruppenübergreifende Betreuungsangebote durchführen, insbesondere

- therapeutische Angebote wie nondirektive Spieltherapie, Kunsttherapie, Musiktherapie
- Übungsbehandlungen zur sensorischen Integration, Behebung von Teilleistungsstörungen etc.
- Sozialpädagogische Gruppenangebote
- Freizeitangebote wie Sport-, Musik- und Bastelgruppen, Spiel- und Festveranstaltungen, Ferienfahrten.

Inge Göbbel

Leiterin des SOS-Kinderdorfes in Worpswede

Anschrift: SOS-Kinderdorf Worpswede, Weyerdeelen 4, 27726 Worpswede

ALBERT-SCHWEITZER-KINDERDORF ALT GARGE

Das Albert-Schweitzer-Kinderdorf „Alt Garge" ist eine professionelle Jugendhilfeeinrichtung mit schwerpunktmäßig stationären Erziehungshilfeangeboten in Form von Kinderdorffamilien, Jugendwohnprojekten, einer heilpädagogischen Wohngruppe und einem Bereich für Notfall- und Übergangsbetreuungen. Es werden auch ambulante Erziehungshilfen, flexible Erziehungshilfen und sozialraumorientierte Jugendhilfeprojekte durchgeführt. Ein weiterer Bereich bietet ein differenziertes Betreuungsangebot an der Schnittstelle zwischen Jugendhilfe und Justiz. Es werden Betreuungsweisungen und Unterbringungen zur Vermeidung von Untersuchungshaft bei Jugendlichen im Rahmen des Jugendgerichtsgesetztes durchgeführt.

In den Kinderdorffamilien ist eine Person der Kinderdorfeltern sozialpädagogische Fachkraft. Sie wird beim träger als Hausleiter oder Hausleiterin der Kinderdorffamilien angestellt. Der Partner, bzw. die Partnerin ist ehrenamtlich über die Lebensgemeinschaft beteiligt. Je nach Familiengruppengröße steht der Lebensgemeinschaft weiteres Personal zur Verfügung. Heilpädagogische und psychotherapeutische Begleitung für die Kinderdorfkinder sowie Fachberatung, Supervision und Fortbildung für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen stehen zur Verfügung.

Aufgenommen werden in den Kinderdorffamilien Kinder, die aus schwerwiegenden Gründen eine zeitlang oder auch länger nicht bei ihren Eltern leben können und die einer professionellen sozialpädagogischen Betreuung bedürfen. Die Zielsetzung für die Betreuung der Kinderdorfkinder wird mit ihren Eltern und dem beteiligten Jugendamt in einem Hilfeplanverfahren herausgearbeitet und laufen fortgeschrieben. Die Kinder leben in den Kinderdorffamilien „so lange wie es nötig ist" und wie es der Hilfeplan festlegt.

Dietrich Bangen

Leiter des Albert-Schweitzer-Kinderdorfes in Alt Garge

Anschrift: Albert-Schweitzer-Kinderdorf Alt Garge, Am Pfahlberg 1, 21354 Bleckede

ALBERT-SCHWEITZER-KINDERDORF USLAR

Kernbereich der Jugendhilfeeinrichtung Uslar ist das Kinderdorf mit z. Zt. 72 Plätzen in 17 Kinderdorffamilien. Vier von ihnen leben auf dem Kinderdorfgelände, sieben in der Kleinstadt Uslar und ihren Stadtteilen, vier in 35 - 45 km Entfernung.

Die Leistungen der „stationären" Erziehungshilfe werden ergänzt durch eine heilpädagogische Wohngruppe (8 Plätze) und das Jugendwohnen, Wohn- und Betreuungsangebote für ältere Jugendliche und junge Erwachsene in Wohngemeinschafts- oder Appartementform.

Neben der „Grundleistung"-Betreuung in Kinderdorffamilien oder einer der anderen Wohnformen- werden Zusatzleistungen wie psychologische Therapie, Legasthenie-Behandlung, intensive schulische Betreuung und heilpädagogisches Reiten angeboten.

Die Zusammenarbeit mit der kleinen Kinder- und jugendpsychiatrischen Klinik desselben Trägers erweitert die Möglichkeiten der Arbeit mit jungen Menschen mit massiven psychischen Störungen.

Zu den weiteren Leistungen der Erziehungshilfe gehören Tagesbetreuung (z.T. in Kinderdorffamilien), Betreutes Wohnen, Diagnose- und Orientierungsphasen, Erziehungsbeistandschaften und sozialpädagogische Familienhilfe.

Zur Jugendhilfeeinrichtung gehören weiterhin

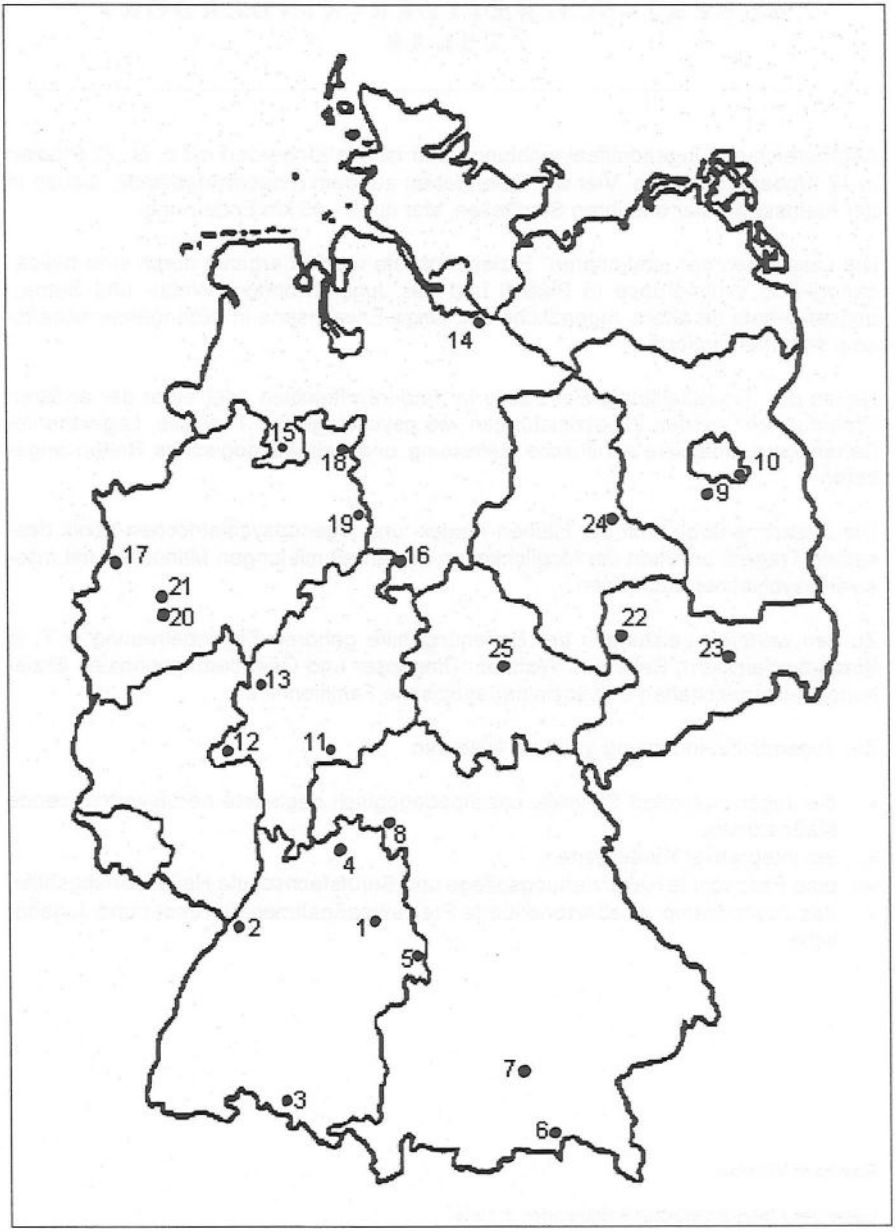
- die Jugendwerkstatt Steimke: sozialpädagogisch begleitete berufsvorbereitende Maßnahmen,
- ein integrativer Kindergarten,
- eine Fachschule Heilerziehungspflege und Berufsfachschule Heilerziehungshilfe,
- das Jugendcamp: erlebnisorientierte Freizeitmaßnahmen für Kinder und Jugendliche.

Reinhard Villmow

Leiter des Albert-Schweitzer-Kinderdorfes in Uslar

Anschrift: Albert-Schweitzer-Kinderdorf Uslar, Hans-A.-Kampmann-Straße 7, 37170 Uslar

Abb.: Standorte der Kinderdörfer, die Mitglieder im Arbeitskreis Deutscher Kinderdörfer sind



ADRESSEN DER KINDERDÖRFER IM ARBEITSKREIS DEUTSCHER KINDERDÖRFER

Der Arbeitskreis Deutscher Kinderdörfer (AKKD) ist ein „loser" Zusammenschluss von freien Träger der Jugendhilfe, die Kinderdorf-Einrichtungen in Deutschland betreiben. Der Arbeitskreis Deutscher Kinderdörfer versteht sich als fachpolitisches Forum mit der Zielsetzung, gemeinsam fachliche Positionen zu erarbeiten, fachpolitische Stellungnahmen abzugeben und die Interessen der Kinderdorf-Einrichtungen gegenüber Politik und Spitzenverbänden der freien und öffentlichen Wohlfahrtspflege zu vertreten.

Derzeitiger Sprecher des Arbeitskreises Deutscher Kinderdörfer:

Egon Graf
Kinder- und Jugenddorf St. Heribert
Landrat-Trimborn-Straße 66
42799 Leichlingen
Tel.: 02175 / 8997 - 3

Im Arbeitskreis Deutscher Kinderdörfer arbeiten zusammen: [1]

Baden-Württemberg

Albert-Schweitzer-Kinderdorf
Waldenburg e.V. **(1)**
Sabine Grauert
Margarete-Gutöhrlein-Straße 16
74638 Waldenburg
Tel.: 07942 / 91800
Fax.: 07942 / 918050

Kinderdorf Maria Regina **(2)**
Schwester M. Boromäa Schwab
Marienstraße 8
76857 Silz
Tel.: 06346 / 6990
Fax.: 06346 / 69955

Pestalozzi Kinder- und Jugenddorf
Wahlwies **(3)**
Andreas Hetzl
Pestalozzistraße 16
78333 Stockach
Tel.: 07771 / 80030 oder 0173 / 3238393
Fax.: 07771 / 800320
www.pestalozzi-kinderdorf.de

Kinder- und Jugenddorf Klinge e.V. **(4)**
Dr. Hans Cassar
Klingestraße 30
74743 Seckach
Tel.: 06292 / 780
Fax.: 06292 / 78200

Kinder- und Jugenddorf Marienpflege **(5)**
Martin Schwer
Dalkinger Straße 2 - 4
73479 Ellwangen / Jagst
Tel.: 07961 / 8840
Fax.: 07961 / 884222

[1] Die Zahl hinter der jeweiligen Einrichtung verweist auf den geographischen Standort (siehe S. 44).

Bayern

Caritas-Kinderdorf Irschenberg **(6)**
Wolfgang Hodbad
Miesbacher Straße 22
83737 Irschenberg
Tel.: 08062 / 70950
Fax.: 08062 / 709570

SOS-Kinderdorf e.V. [1] **(7)**
Wolfgang Graßl
Renatastraße 77
80639 München
Tel.: 089 / 12606 - 421
Fax.: 089 / 089 / 12608 - 404

Goldenes Kinderdorf **(8)**
Norbert Boos
Mathias-Ehrenfried-Straße 30
97074 Würzburg
Tel.: 0931 / 796260
Fax.: 0931 / 7962613

Berlin und Brandenburg

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin **(9)**
Paul-Christoph John
Weiter Blick 46
14089 Berlin
Tel.: 030 / 3623044
Fax.: 030 / 3624815

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin e.V.
Teileinrichtung Berlin Karlshorst **(10)**
Herr Richter
Dorotheastr. 25a
10318 Berlin
Tel.: 030 / 50900056
Fax.: 030 / 5097692

Hessen

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Hanau **(11)**
Rüdiger Jährling
Am-Pedro-Jung-Park 1
63450 Hanau
Tel.: 06181 / 27060
Fax.: 06181 / 270615

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Wetzlar
Dr. Wolfram Spannaus **(13)**
Stoppelberger Hohl 92 - 98
35578 Wetzlar
Tel.: 06441 / 78050
Fax.: 06441 / 7805 - 33

---

[1] Dem SOS-Kinderdorf e.V. in Deutschland gehören folgende Kinderdörfer an:

Ammersee in 86911 Dießen
Brandenburg in 14772 Brandenburg
Harksheide in 22844 Norderstedt
Lippe in 32816 Schieder-Schwalenberg
Niederrhein in 47533 Kleve
Oberpfalz in 95505 Immenreuth
Pfalz in 67304 Eisenberg
Saar in 66663 Merzig
Sachsen in 08064 Zwickau
Sauerland in 58513 Lüdenscheid
Schleswig-Holstein in 24321 Lütjenburg
Schwarzwald in 79295 Sulzburg
Worpswede in 27726 Worpswede
Württemberg in 73614 Schorndorf

Bethanien Kinder- und Jugenddorf
Marienhöhe **(12)**
Andreas Linden
Taunusstraße
65346 Eltville-Erbach
Tel.: 06123 / 696 - 0
Fax.: 06123 / 696 - 33

Niedersachsen

Albert-Schweitzer-Kinderdorf
Alt Garge **(14)**
Dietrich Bangen
Am Pfahlberg 1
21354 Bleckede
Tel.: 05854 / 880
Fax.: 05854 / 8824

Westfälisches Kinderdorf e.V.
Kinderdorf Niedersachsen **(15)**
Joachim Lehmann
Wallisstraße 4
49201 Dissen a.T.W.
Tel.: 05421 / 94240
Fax.: 05421 / 942420

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Uslar **(16)**
Reinhard Villmow
Hans-A.-Kampmann-Straße 7
37170 Uslar
Tel.: 05571 / 92370
Fax.: 05571 / 923716
JugendUslar@Familienwerk.de

Nordrhein-Westfalen

Bethanien Kinder-
und Jugenddorf Waldniel **(17)**
Heinz Vohn
Ungerather Straße 14
41336 Schwalmtal / Niederrhein
Tel.: 02163 / 49020
Fax.: 02163 / 49778

Westfälisches Kinderdorf e.V.
Kinderdorf Lippland **(18)**
Joachim Lehmann
Pestalozzistraße 16
32683 Barntrup
Tel.: 05263 / 947121
Fax.: 05263 / 947119

SOS-Kinderdorf Lippe **(19)**
Antonius Grothe
Forstweg 1
32816 Schieder-Schwalenberg
Tel.: 05284 / 401
Fax.: 05284 / 495

Bethanien Kinder- und Jugenddorf **(20)**
Angela Hennes und Klaus Landen
Neufeldweg 26
51427 Bergisch Gladbach
Tel.: 02204 / 20020
Fax.: 02204 / 200211

Kinder- und Jugenddorf St. Heribert **(21)**
Egon Graf
Landrat-Trimborn-Straße 66
42799 Leichlingen
Tel.: 02175 / 8997 - 3
Fax.: 02175 / 4153
kinderdorf.leichtlingen@t-online.de

Sachsen

Caritas Kinder- und Jugenddorf Leipzig
Markkleeberg **(22)**
Winfried Myrow
Kinderdorfstraße 1 / Sonnenweg 1
04416 Markkleeberg
Tel.: 0341 / 3568400
Fax.: 0341 / 35684111

Albert-Schweitzer-Kinderdorf
Steinbach **(23)**
Annette Conrad
Am Kriegholz 1
01471 Steinbach
Tel.: 035243 / 38545
Fax.: 03243 / 38547

Sachsen-Anhalt

Albert-Schweitzer-Kinderdorf **(24)**
Vera Rösch
Ziegelstraße 12 - 14
39261 Zerbst
Tel.: 03923 / 74040
Fax.: 03923 / 740425

Thüringen

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Erfurt **(25)**
Michaela Klundt
Unter dem Berge 6
99097 Erfurt
Tel.: 0361 / 4210536
Fax.: 0361 / 4211982

Schriftenreihe

ANSTÖSSE UND BERICHTE AUS DER "PÄDAGOGISCHEN WERKSTATT"

Herausgeber:

Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck

(Universität Lüneburg)

Heft 1: *Ziegenspeck, Jörg W.:*
EINE IDEE WIRD HUNDERT.
100 Jahre Landerziehungsheime in Deutschland.
Mit Beiträgen von *Gerold Becker* und *Hartmut Alphei.*
Lüneburg 1998, 53 S., DM 10,-- **(ISBN 3-89569-039-2)**

Heft 2: *Ziegenspeck, Jörg W. (Hrsg.):*
ER / SIE - SEH-TEXTE VON URSULA MENZER.
Mit Photographien und Photogrammen von *Evelin Frerk*
und einer Audio-CD der ER / SIE-Textperformance.
Mit Beiträgen von *Ignatz Kerscher, Ursula Menzer* und *Jörg W. Ziegenspeck.*
Lüneburg 1999, 92 S., DM 28,-- **(ISBN 3-89569-042-2)**

Heft 3: *Voß, Stephanie / Ziegenspeck, Jörg W.:*
DAS PROJEKT - EINE HOCHSCHULDIDAKTISCHE HERAUSFORDERUNG.
Historische Wurzeln, schulpädagogische Reflexionen und hochschuldidaktische Anregungen.
Mit einem Vorwort von *Rolf Wernstedt*, Präsident des Niedersächsischen Landtags.
Lüneburg 1999, 88 S., DM 16,-- **(ISBN 3-89569-038-4)**

Heft 4: *Ziegenspeck, Jörg W. (Hrsg.):*
FUNDSACHEN FÜR NICHTLESER.
Rückblick auf eine Ausstellung und Hommage an den Literatur-Nobelpreisträger Günter Grass.
Mit Beiträgen von *Tatjana Jesch* und *Jörg W. Ziegenspeck* und acht Bildern von *Günter Grass* aus dessen Buch "Fundsachen für Nichtleser".
Lüneburg 1999, 40 S., DM 16,-- **(ISBN 3-89569-043-0)**

Heft 5: *Ziegenspeck, Jörg W. (Hrsg):*
"LOB DES UNSCHEINBAREN".
Dokumentation einer Ausstellung zu Ehren von Liselotte und Siegfried Lenz mit Zeichnungen und Texten des Ehepaars.
Eine "Nachlese" zu einer Hochschulveranstaltung.
Mit Bildern von *Liselotte Lenz* und mit Beiträgen von *Dieter Borchmeyer, Siegfried Lenz* und *Jörg W. Ziegenspeck.*
Lüneburg 2001, 40 S., DM 16,-- **(ISBN 3-89569-49-X)**

Alle Schriften können direkt beim Verlag bestellt werden:

Verlag edition erlebnispädagogik

im

Institut für Erlebnispädagogik an der Universität Lüneburg

Scharnhorststraße 1 - D - 21 335 LÜNEBURG

Telefon: 04131 - 40 61 47 - Telefax: 04131 - 40 62 48

E-Mail: ziegenspeck@uni-lueneburg.de

Institut für Erlebnispädagogik e.V.
an der Universität Lüneburg

Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck
Fachbereich I: Erziehungswissenschaft

Scharnhorststraße 1
D - 21335 Lüneburg

Telefon: 04131 / 40 61 47
Telefax: 04131 / 40 61 48